

Іван Франко | Ivan Franko
Сонети | Sonette

Іван Франко

Сонети

Dresden 2024

Ivan Franko

Sonette

Übertragen von Christine Fischer

Dresden 2024

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available at
<http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-95908-738-4

© 2024 Thelem Universitätsverlag und Buchhandlung
GmbH & Co. KG
Dresden und München

www.thelem.de

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Gesamtherstellung: Thelem

Umschlagbild: Ivan Trusch: Ivan Franko. Gemeinfrei.

Made in Germany

Inhaltsverzeichnis

Ludger Udolph: Ivan Franko, ein Dichter in Galizien	7
Сонети Sonette	21
Anmerkungen zu Gedichtzyklen und Einzeltexten	145
Nachwort der Übersetzerin	149
Verzeichnis der ukrainischen und deutschen Gedichte	161

Ludger Udolph

IVAN FRANKO, EIN DICHTER IN GALIZIEN

I.

In der ersten polnischen Teilung, 1772, erhielt Österreich aus dem polnischen Staatsverband unter anderem Ostgalizien zugesprochen. Seit 1804 war es als *Königreich Galizien und Lodomerien* (die mittelalterliche lateinische Form *Lodomeria* geht zurück auf den slavischen Personen- oder Stadtnamen Wolodymyr) Kronland des *Kaisertums Österreich*. Seine Hauptstadt war Lemberg. 1786 wurde die 1774 vom Osmanischen Reich erworbene, später so genannte Bukowina mit ukrainischer, rumänischer und jüdischer Bevölkerung dem Kronland Galizien eingegliedert; 1849 wurde es dann zum eigenen Kronland erhoben, ebenso die 1846 angegliederte *Republik Krakau*, die nun als *Großherzogtum Krakau* Bestandteil Westgaliziens wurde.

Den Großteil der Bevölkerung Ostgaliziens bildeten, als es zu Österreich kam, Polen, Juden und „Ruthenen“. In dieser Bezeichnung für die Ukrainer im Kronland – sie selber nannten sich „Rusyny“ – ist der alte Name des von den Warägern im frühen Mittelalter begründeten Staates, *Rus' Kievskaja*, erhalten geblieben. Die Hauptsprachen waren also Ukrainisch („Ruthenisch“), Polnisch und Jiddisch. In den polnischen Kanzleien wurde bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch das Lateinische verwendet, 1784 wurde das Deutsche alleinige Amtssprache. Es wurde nur von einer kleinen Zahl von Beamten, Handwerkern und Kolonisten verwendet; faktisch gehörte es damit zu den Minderheitssprachen. Da das Jiddische in den Volkszählungen nicht abgefragt wurde, bekannten sich die Juden behelfsweise zunächst zum Deutschen, später zum Polnischen.

Zunächst war österreichisches Militär in Galizien stationiert worden, das auch die administrativen Aufgaben übernahm. 1775 schon wurde ein ständischer Landtag eingerichtet, dessen Herrenstand die polnischen Magnaten angehörten. In

Lemberg übernahmen ein Gouverneur und eine kleine Gruppe deutscher Beamter die Regierungsgeschäfte. Galizien gehörte zu den ärmsten und rückständigsten Ländern der Monarchie. 1773 hatte es ca. 2,8 Millionen Einwohner, die in 280 Städten und etwa 5500 Dörfern lebten. Die Adelsfamilien bildeten etwa 3% der Bevölkerung, den größten Anteil stellten die Bauern mit etwa 70%. Sie waren unfrei, abgaben- und robotpflichtig, die meisten von ihnen (84%) mit nur geringem oder gar keinem Besitz; sie wohnten in Rauchhäusern ohne Schornstein. Die Hälfte des Landes bestand aus Weiden und Wiesen, etwa 11% der Gesamtfläche wurden bewirtschaftet. Der Anbau von Futterpflanzen und die Stallhaltung waren unbekannt, da es also keine zusätzliche Düngergewinnung gab, blieben die Erträge gering. Die wenigen Salzsiedereien und Glashütten hatten einen hohen Energiebedarf; der Raubbau an den Wäldern zur Holzgewinnung führte dazu, dass die Städte im Winter nicht mit genügend Heizmaterial versorgt werden konnten. Ein Schulwesen war kaum vorhanden: auf dem Lande gab es gar keine, in den Städten nur vereinzelt Schulen. Die ländliche Bevölkerung war daher praktisch analphabetisch. Ihren alten Adel hatten die Ruthenen Galiziens, als sie zu Österreich kamen, längst eingebüßt. Sie waren, wie die Polen spotteten, ein Volk von „chlop i pop“, Bauer und Pope. Noch jahrzehntelang blieben sie ein solches Bauernvolk; in den von Polen, Russen und Juden bewohnten Städten und Städtchen waren sie kaum zu finden.

Die österreichische Regierung ergriff vor allem unter Joseph II. eine Reihe von Maßnahmen, die die rechtliche und soziale Lage der leibeigenen Bauern verbessern sollten. Kaiserliche Patente von 1774 und 1781 ermöglichten die Ansiedlung von Handwerkern und Bauern, darunter auch Lutheraner und Reformierte sowie Mennoniten, denen das Toleranzpatent von 1781 freie Religionsausübung gewährte. 1783 wurden die Standesvorrechte im Steuerwesen aufgehoben, d.h. die Grundsteuer wurde nun vom gesamten Landbesitz erhoben. 1782 erfolgte die Aufhebung der Leibeigenschaft, nicht aber auch die der Frondienste. 1786 sah eine Regelung vor, sie durch freiwillige Übereinkünfte der Bauern und der Grundherren abzulösen. Die 1789 begonnene Landzuteilung an die Bauern wurde allerdings unter Leopold II. umgehend wieder

eingestellt; der polnische Gutsadel, der die sozial und kulturell dominierende Schicht war, vermochte die Unabhängigkeit der Bauern und die Aufhebung der Fronleistungen jahrzehntelang zu verhindern. Erst als es im Februar 1846 zu einem blutigen Aufstand der ruthenischen und polnischen Bauern gekommen war, wurden endlich die grundherrlichen Verpflichtungen abgelöst und die Landzuteilung geregelt. Zunächst aber blieben die Bauern hoch verschuldet und führten in den 50er und 60er Jahren einen erbitterten Streit um das Eigentum an Wäldern und Wiesen. Gleichwohl entstand nun auch bei den Ruthenen eine kleine Schicht durchaus wohlhabender Bauern, die, unterstützt von Genossenschaften und Bauernbanken, daran gingen, den bislang extensiv betriebenen Ackerbau zu modernisieren. Viele von ihnen waren jedoch noch auf weitere Nebenverdienste angewiesen, so auf die Heimarbeit und die Lohnfuhren.

Der Ausbau der Infrastruktur hatte mit der Anlegung fester Straßen begonnen: 1780-85 erfolgte der Bau der „Wiener Hauptstraße“ von Wien nach Lemberg. Insgesamt sind in Galizien 10.100 km Straße gebaut worden. Wichtiger noch wurde seit der Mitte des 19. Jahrhunderts der Bau eines von West nach Ost (*Carl-Ludwig-Bahn*: Lemberg-Brody-Ternopil) und von Nord nach Süd (*Ks.-Ferdinand-Nord-Bahn*: Wien-Krakau) verlaufenden Eisenbahnnetzes, dessen Knotenpunkt Lemberg wurde, das 1904 einen Hauptbahnhof bekam. Die von ausländischem Kapital finanzierte Erdölgewinnung aus den reichen Feldern bei Drohobyč und Boryslav seit den 1880er Jahren waren in Ostgalizien die einzigen bedeutsamen modernen Industrien. Österreich wurde dadurch zum drittgrößten Ölförderland nach den USA und dem Russischen Reich.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Bevölkerung Galiziens auf acht Millionen zugenommen. Der Ackerboden wurde knapp und für die meisten Bauern unbezahlbar; noch 1900 gehörten 40% des Landes den Großgrundbesitzern. So kam es zwischen 1890 und 1900 zu einer großen Auswanderungswelle vor allem nach Übersee. Die sozialen Konflikte auf dem Lande führten zu Streiks der Landarbeiter – das Agrarproletariat umfasste etwa ein Sechstel der ländlichen Bevölkerung – und sogar der Bauern 1902/03 und 1906.

II.

Die sozial, kulturell und wirtschaftlich führende Schicht Galiziens war der polnische Adel, der auch von der österreichischen Regierung deutlich bevorzugt wurde. 1826 wurde auf der Universität Lemberg ein Lehrstuhl für polnische Sprache und Literatur eingerichtet, 1827 ebenda das *Ossolineum*, eine Stiftung des Präfekten der Wiener Hofbibliothek, Józef Maksymilian Ossoliński, eröffnet. Ausgestattet mit reichen Sammlungen wurde es, auch durch seine rege Publikationstätigkeit, ein Zentrum des polnischen Geisteslebens. Seit 1843 gab es in Lemberg ein festes Theater, das auch von den Polen bespielt wurde. Nach dem Ausgleich Österreichs mit Ungarn 1867 erfolgte nun auch ein solcher mit den Polen Galiziens als einer in Wiens Augen verlässlichen, konservativen, austropolonischen Gruppe. Das Landesgesetz über die Unterrichtssprache hatte zur Folge, dass in Westgalizien die deutsche Sprache durch die polnische und in Ostgalizien durch die polnische und ruthenische ersetzt wurde. Ab 1869 war der Gebrauch des Polnischen in offiziellen Angelegenheiten, also vor Gericht und bei Behörden, verpflichtend. Die Universität und die Technische Hochschule in Lemberg führten 1870/71 das Polnische anstelle des Deutschen als Vorlesungssprache ein; 1872/73 wurde die Polnische Akademie in Krakau begründet. Krakau und Lemberg wurden zu Zentren der polnischen Wissenschaft. Im Landtag und im Reichsrat hatten die Polen eine sichere Mehrheit gegen die Ruthenen.

III.

Die einzige Institution, die den Ruthenen gegen den polnischen Druck zur Verfügung stand, war die Unierte Kirche (seit 1774 Griechisch-Katholische Kirche), die unter Österreich ihre von den Polen verweigerte rechtliche Gleichstellung erreichen konnte. Schon 1775 wurden ruthenische unierte Priesterkandidaten zum Studium am *Barbareum* in Wien zugelassen. 1783 wurde in Lemberg ein griechisch-katholisches Generalseminar eingerichtet, wo in Lateinisch, seit 1786 auch in Ruthenisch gelehrt wurde. Am Seminar wurde ein ‚Studium Ruthenum‘ eingerichtet, an dem die nur Ruthenisch sprechenden Priesterkandidaten unterrichtet wurden. Erst nach Absolvierung des Generalseminars wurde

man zum Theologiestudium an der Universität zugelassen. Die unierten Geistlichen waren dann auch die Träger des sich in den 1770er Jahren entwickelnden ruthenischen Volksschul- und Bildungswesens.

Seit etwa 1815 begann die kulturelle Emanzipation der Ruthenen Galiziens. Diese Emanzipation war zunächst sehr eng mit der Frage nach der ‚richtigen‘ ruthenischen Sprache verbunden. Dabei standen sich zwei Konzeptionen gegenüber. Einmal die Verwendung des Kirchenslavischen und verbunden damit der Gebrauch von Mischformen, die kirchenslavische, westukrainisch-dialektale, polnische und russische Elemente vereinigte. In dieser später als „jazyčie“, Kauderwelsch, abgewerteten Sprache erschienen Fibeln, Katechismen, Kirchenbücher und Grammatiken, also Bücher für den Gebrauch in Unterricht und Kirche. Als Orthographie verwendeten die Autoren die aus der kirchlichen Tradition überkommene Kyrillica.

1834 hatte der unierte bischöfliche Kaplan in Przemyśl, Josyf Lozyns'kyj, vorgeschlagen, das Ruthenische mit dem polnischen Alphabet zu kodifizieren. So hatte er selber seine volkskundliche Studie *Ruskoje vesile* (*Die ruthenische Hochzeit*) zunächst in kyrillischer Schrift geschrieben, dann aber in das lateinisch-polnische Alphabet transliteriert (1835). Der Wiener Zensor Bartholomäus Kopitar hatte das Werk gebilligt, aber eine weniger pedantische und die Volkssprache genauer wiedergebende Orthographie empfohlen. Aus Lozyns'kyjs Vorschlag entwickelte sich in der Folge der von Franko so genannte ‚Alphabetkrieg‘, eine Debatte über die dem Ruthenischen angemessene Orthographie, die sich über Jahre hinzog. Wenn dieser Vorschlag sich auch nicht durchsetzen konnte, so inspirierte er die ‚Ruthenische Triade‘ (Markijan Šaškevyč, Jakiv Holovac'kyj, Ivan Vahylevyč) dazu, 1837 in ihrer *Dnister-Nixe* (*Rusalka dnjistrovaja*), einer Anthologie von Volksliedern mit Einleitungen und Kommentaren, die kyrillische ‚Zivilschrift‘ (Graždanka) zu verwenden, die Peter I. 1708 für alle Bücher weltlichen Inhalts vorgeschrieben hatte; zur Grundlage der ukrainischen Literatursprache erklärten sie die gesprochene Volkssprache. Hier zeigte sich deutlich der Gegensatz der beiden konkurrierenden Modelle: orientierte sich dieses am ‚aktuellen‘ romantischen Paradigma von Volksliteratur, so

jenes an der kirchlich-hochsprachlichen Tradition der Vergangenheit. Da aber die Volkssprache für eine Anwendung in außerliterarischen Texten (noch) nicht geeignet war, blieben die unierten Geistlichen bei ihrer Konzeption einer Abgrenzung von Buch- und Volkssprache. Das „jazyčie“ fand Anwendung in Fachübersetzungen, Wissenschaft und Publizistik. Als zukunftsfähig erwies sich diese Trennung von Buch- und Volkssprache allerdings nicht. In den 60er Jahren verschärfte sich die Debatte durch den Streit von ‚Altruthenen‘ und ‚Jungruthenen‘. Die ersteren konnten sich eine volkssprachlich fundierte Schriftsprache nicht vorstellen. Dagegen forderten die Jungruthenen eine vor allem orthographisch-phonetische Homogenisierung von Schriftsprache und Rede. Ihr Vorbild war das volkssprachlich basierte Ukrainisch Taras Ševčenos. In dieses Ukrainisch wurden Galizismen, Polonismen und lokale Archaismen integriert, um ein größeres Spektrum von Textsorten abdecken zu können. Seit den 70er Jahren verdrängte diese neue Schriftsprache das ältere Ruthenische.

Bei diesem Streit um Sprache und Orthographie ging es natürlich auch um umfassendere, kulturelle und politische Probleme. Schon 1821 hatte der Geistliche Ivan Mohyl'nyc'kyj das ‚Westukrainische‘ als eigene Sprache vom Polnischen und vom Russischen abgegrenzt.

Die Trennungslinien zwischen den Nationen, hier also zwischen Ukrainern und Polen, begannen sich deutlich abzuzeichnen. Als die Polen 1848 eine Petition an den Kaiser entwarfen, in der sie den Anspruch erhoben, die gesamte Bevölkerung Galiziens zu vertreten und sogar die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772, d.h. unter Einschluss der ukrainischen Gebiete, forderten, setzten die Ukrainer eine eigene Bittschrift auf, worin sie die Gleichstellung der Ruthenen mit den Polen forderten. Sie schufen in Lemberg eine eigene nationale Organisation, den *Ruthenischen Hauptrat* (*Holovna rus'ka rada*), der im Mai 1848 eine Erklärung veröffentlichte, worin die Ukrainer der Teilungsgebiete als ein eigenes, von Polen und Russen unterschiedenes Volk deklariert wurden, eine Auffassung, die die ruthenische Delegation auf dem Reichstag in Kremsier und auf dem Prager Slavenskongress vortrug. Im Manifest dieses Kongresses an den Kai-

ser schlugen die Ukrainer die administrative Teilung des Kronlandes vor: Ostgalizien mit mehrheitlich ukrainischer, und Westgalizien mit mehrheitlich polnischer Bevölkerung, forderten also national definierte Territorien, eine von den Polen aufs heftigste befehdete Forderung. Ein Kompromiss sah die Föderation der Ukraine, Weißrusslands und Galiziens als von Großrussland und Polen unabhängiges Territorium vor. Auch ungeachtet des unglücklichen Ausgangs der Revolutionen und der Erfolglosigkeit des Slavenkongresses fanden solche Forderungen in der Öffentlichkeit kein Gehör.

IV.

Der Fortschritt der zunächst nur von kleineren Gruppen getragenen Nationalbewegung zu einer schließlich große Teile der ruthenischen Bevölkerung erfassenden politischen und kulturellen Bewegung wurde ermöglicht durch die Entwicklung Österreichs zu einem Verfassungsstaat in den 60er Jahren. Die Ruthenen erhielten die politische Gleichberechtigung mit den anderen Nationalitäten; die bürgerlichen Grundrechte wurden garantiert; ein parlamentarisches System ermöglichte die – wenn auch noch eingeschränkte – politische Partizipation und die weitere kulturelle Entwicklung. Dabei wurde die kulturelle Nationalbewegung zunehmend auch zu einer politischen.

Nach dem Ausgleich mit Polen entwickelten die ‚Altruthenen‘ ein ausgesprochen russophiles Programm: die ukrainische Sprache hielten sie für einen russischen Dialekt; ihr politisches Ziel war die Vereinigung der Ruthenen mit den Großrussen. Die Träger dieser Bewegung waren unierte Geistliche, deren Kirche im Russischen Reich allerdings verboten war. Der Grund für diese paradoxe Haltung war ihre Identifizierung von Konfession und Volksgruppe und die Frontstellung gegen den katholischen polnischen Adel. Österreich hatte mit dem Ausgleich sozusagen seine schützende Hand von den Ruthenen abgezogen, und den neuen Verbündeten wollte man nun im russischen Zaren sehen. Dagegen standen die ‚Jungruthenen‘, unter ihnen Lehrer und Studenten, die eine selbständige ukrainische Kultur forderten. Innerhalb ihrer Reihen entwickelte sich auch eine radikale, sozialistische Ausrichtung, geführt von Mychajlo Pavlyk und Ivan Franko. Beide

gründeten 1890 die überhaupt erste ukrainische politische Partei: die *Ruthenisch-Ukrainisch Radikale Partei* mit einem agrarsozialistischen, antiklerikalen Programm, deren Vorsitzender Franko bis 1898 war. 1895 forderte Julijan Bačyns'kyj in seiner Programmschrift *Ukrajina irredenta* aufgrund seiner Analyse der Entstehung des Kapitalismus in der Ukraine, des Prozesses der Proletarisierung und der damit verbundenen Auswanderung „eine freie, große, politisch selbständige Ukraine, geeint, ungeteilt vom San bis zum Kaukasus“, also ein nationales Territorium. Im Zuge der Wahlreform 1906/07 konnten die Ukrainer endlich im galizischen Landtag vertreten sein. Die dauernden Konflikte zwischen Ruthenen und Polen führten 1908 zur Ermordung des autoritär regierenden galizischen Statthalters Graf Andrzej Kazimierz Potocki durch den Philosophiestudenten Myroslav Sičyns'kyj.

Wenn auch der Ausgleich Wiens mit den Polen die Stellung der Ruthenen wieder verschlechterte, so verfügten sie weiterhin über (private) Schulen. 1911 gab es 2.542 öffentliche ukrainische Volksschulen, meist allerdings nur Ein- und Zweiklassenschulen auf dem Land, neun ukrainische Gymnasien und zehn Lehrerseminare. Damit stand das Bildungssystem zwar hinter dem polnischen zurück, doch stieg der Anteil der Ruthenen unter den Mittel- und Hochschülern kontinuierlich an. An der polnischen Universität Lemberg existierten zehn ukrainischsprachige Lehrstühle. 1894 wurde Mychajlo Hruševs'kyj aus Kyjiv auf den Lehrstuhl für ‚Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung Osteuropas‘ berufen, wo er unter großer Anteilnahme der ruthenischen Einwohner de facto ukrainische Geschichte lehrte und 1898 mit der Publikation seiner zehnbändigen *Geschichte der Ukraine-Rus'* begann, mit der er die moderne ukrainische Historiographie begründete. Die schon 1873 in Lemberg begründete *Wissenschaftliche Ševčenko-Gesellschaft* wurde unter seiner Präsidentschaft praktisch zu einer Akademie der Wissenschaften. Gemeinsam mit Ivan Franko begründete er 1898 den *Literarisch-wissenschaftlichen Boten*, eine Monatsschrift zu Literatur, Sprache, Politik und Gesellschaft. Bis 1906 war Franko ihr Herausgeber.

Auch bei den Ruthenen entwickelte sich ein Vereinswesen, so Schützen- und Sportvereine und die Freizeitorganisation *Sokil*

(Falke) nach dem tschechischem Vorbild des *Sokol*. Eine Frauenbewegung formierte sich; Natal'ja Kobryns'ka, Tochter einer unierten Priesterfamilie, rief 1884 die *Gesellschaft der ruthenischen Frauen* ins Leben, in der auch Franko mitarbeitete. Der Verein *Prosvita* (Bildung, Aufklärung), dem er ebenfalls angehörte, richtete Leseklubs zur Förderung der Volksbildung auf dem Lande ein; noch Mitte der 80er Jahre waren 60% der Vorsitzenden unierte Geistliche. Zu diesen kam jetzt auch als Bildungsträger die niedere geistliche Gruppe der Kantoren. Eine sehr wichtige Rolle in der nationalen Bewegung vor allem auf dem Lande spielten seit den 1880er Jahren wandernde Schauspieltruppen mit ukrainischen Volksstücken.

Am 6. August 1914 erklärte Österreich-Ungarn Russland den Krieg; am 3. September besetzten russische Truppen Lemberg, und Ostgalizien wurde kurzerhand zu einem Teil Russlands erklärt. Die polnischen und ukrainischen Schulen wurden geschlossen, Polen und Ukrainer verhaftet (so der unierte Metropolit Graf Andrzej Szeptycki) und deportiert, die griechisch-katholische Kirche aufgehoben. Nachdem Galizien im Mai 1915 durch deutsche und österreichische Verbände zurückerobert war; nachdem im November 1918 in Lemberg die Westukrainische Volksrepublik ausgerufen und umgehend durch polnische Truppen wieder liquidiert worden war und die Hoheitsrechte des okkupierten Landes 1919 an die Ententemächte übertragen wurden, kam es als Ostgalizien 1923 an die *Rzeczpospolita Polska*.

V.

Ivan Frankos Lebenszeit fällt in die Periode der Entstehung einer ruthenisch-ukrainischen Nation, an der er selber ja durch seine literarische, wissenschaftliche und politische Tätigkeit entscheidend mitgewirkt hat. Er wurde im Jahre 1856 in dem Dorf Nahujevyči, etwa 100 km südwestlich von Lemberg gelegen, geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Dorfschmied, der seine Abstammung väterlicherseits auf deutsche Kolonisten zurückführte (und damit den im Ukrainischen ungewöhnlichen Namen Franko, ursprünglich Frank, erklären wollte); die Mutter entstammte einer rusinisch-

polnischen, verarmten Adelsfamilie. Die Frankos gehörten der Griechisch-Katholischen Kirche an. Als der Junge neun Jahre alt war, starb der Vater, als er sechzehn war, die Mutter. Er besuchte seit 1862 die Trivialschule im Nachbardorf, wo er Ukrainisch, Polnisch und Deutsch lesen und schreiben lernte. 1864-67 war er auf der Normalschule der Basilianer in Drohobyč, dann auf dem Franz-Joseph-Gymnasium ebd., das er 1875 mit sehr gutem Abschluss verließ. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Vollwaise zunächst als Repetitor, dann sein Leben lang als freischaffender Autor, als Journalist und Publizist. Von erspartem Geld begann er sich eine eigene Bibliothek anzulegen. 1875 nahm er sein Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Lemberg auf und besuchte Veranstaltungen zur Klassischen Philologie, zur ‚kleinrussischen‘ Sprache und Literatur, zu Pädagogik, Psychologie, Anthropologie sowie Nationalökonomie. Während des Studiums gehörte er zum russophilen „Akademischen Arbeitskreis“ der Studenten. Unter dem Einfluss Mychajlo Drahomanovs – der damals in Genf im Exil lebte, wo er die *Imprimerie Ukrainienne* gegründet hatte, in der er Materialien herausgab, die illegal in die Ostukraine eingeschleust wurden – entwickelte Franko radikale politische und gesellschaftliche Positionen. Mit den Behörden geriet er daher mehrmals in Konflikt: 1877 Verurteilung zu einigen Wochen Arrest wegen „Geheimbündelei“; 1880 drei Monate Haft wegen „Anstacheln des einfachen Volkes gegen die gesetzmäßige Ordnung“; 1889 zwei Monate Haft wegen Kontakten zu Kyjiver Studenten, die Galizien besucht hatten, und dann noch einmal 1892. Die Ablegung der Doktorprüfung an der Universität Lemberg war ihm untersagt worden, Franko absolvierte daher sein achttes Semester 1892 in Czernowitz; im Wintersemester 1892/93 war er in Wien immatrikuliert, wo er die Lehrveranstaltungen von Vatroslav Jagić besuchte, der auch sein Doktorvater wurde. 1893 wurde er mit der Dissertation *Der Roman von Barlaam und Josaphat, sowie die darin enthaltene Parabel von dem Einhorn (Der Mann im Brunnen) und ihre slawische Bearbeitung* promoviert. Jagić veröffentlichte noch vier Arbeiten von Franko im *Archiv für slavische Philologie*, dem damals bedeutendsten Organ des Faches. Franko hat sich 1895 in Lemberg mit einer Arbeit über Taras Ševčenko habilitieren

können; eine angestrebte Berufung auf den Lehrstuhl für ukrainische Literatur scheiterte jedoch: aus politischen Gründen wurde er zur Ausübung eines öffentlichen Amtes nicht zugelassen. Eben deshalb wurde er auch nicht in die russische Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Er war jedoch Mitglied des *Towarzystwo historyczne* in Lemberg und der Ševčenko-Gesellschaft; die im Russischen Reich gelegene Universität Charkiv verlieh ihm 1906 den Ehrendoktor. Im November 1915 schlug der unierte Priester Dr. Josyp Zastyrec' Franko für den Nobelpreis vor; der Vorschlag wurde von dem schwedischen Historiker Harald Gabriel Hjärne unterstützt. Sein Tod machte eine Kandidatur dann zunichte.

Seit Mai 1886 war Franko mit Ol'ha Choružyn'ska aus Birky (Gouvernement Poltava) verheiratet; sie entstammte einer kosakischen Adelsfamilie. Das Ehepaar hatte vier Kinder.

Seit 1900 litt Franko unter psychischen Störungen. Eine „infektiöse rheumatische Polyarthritits“ führte zur Deformierung und Lähmung seiner Hände. Die verabreichten Medikamente riefen Halluzinationen hervor und destabilisierten seinen psychischen Zustand. Der Ausbruch des Krieges traf Franko im Luftkurort Kryvorivnja in den Ostkarpaten. In der ersten Nacht der Okkupation Lembergs wurden 200 russische Soldaten in seinem Haus einquartiert. Franko wurde nur aufgrund seiner Erkrankung nicht arretiert; er stand aber unter Hausarrest. Er überlebte die Okkupation mithilfe der Unterstützung von Freunden in Kyjiv, Charkiv und Odessa. Den Winter 1915/16 verbrachte er in einem Heim für kranke und genesende Soldaten in Lemberg. Er starb am 28. Mai 1916 im Alter von 59 Jahren. Sein Leichnam wurde auf dem Friedhof von Lyčakiv, einem Stadtteil von Lemberg, beigesetzt.

Ivan Franko hat ein umfangreiches Werk geschaffen, das (ohne seine Briefe) in bisher 54 Bänden gesammelt ist. Es umfasst Gedichte und Poeme, Erzählungen, Romane, Dramen, wissenschaftliche und publizistische Arbeiten zu Literaturgeschichte und -kritik, Ethnologie, Sprachwissenschaft, Geschichte, Ökonomik, Philosophie, Psychologie, Orientalistik. Hinzu kommt seine lebenslange editorische und redaktionelle Arbeit. Ungewöhnlich umfangreich ist seine übersetzerische Tätigkeit. Die Übersetzung literarischer und wissenschaftli-

cher Texte verstand er als bedeutenden Kulturfaktor eines Volkes. „Die Übertragung fremdsprachiger Poesie, der Poesie verschiedener Jahrhunderte und Völker in der Muttersprache bereichert die Seele jeder Nation, indem sie ihr solche Formen und Ausdrucksweisen des Gefühls aneignet, die sie bisher nicht hatte, indem sie eine goldene Brücke des Verstehens und Mitfühlens zwischen entfernten Menschen, entfernten Generationen baut“. Übersetzung bedeutet also Partizipation an der Weltliteratur. Franko kannte vierzehn Fremdsprachen: Altgriechisch, Lateinisch, Deutsch, Jiddisch, Englisch, Französisch, Italienisch, (Alt)kirchenslavisch, Polnisch, Tschechisch, Russisch, Bulgarisch, Ungarisch. Seine ersten Übersetzungen verfertigte er als Gymnasiast 1873/74: den ersten Gesang der *Odysee*, Goethes *Ganymed* und die *Elektra* des Sophokles, allesamt anspruchsvolle Texte. Von den von ihm übersetzten Autoren seien genannt: Platon, Sappho, Aristophanes, Menander; Goethe, Josef Popper-Lynkeus, Heine, Lessing, Lenau, C. F. Meyer; Shakespeare, Burns, Byron, Dickens, Milton, Shelley, Mark Twain; Hugo, Verlaine, Moréas, Richépin, Flaubert, Zola, Daudet, Pierre Louÿs, France; Cervantes, de Vega, Calderon; Dante, Giordano Bruno, Gabriele d'Annunzio; Verner von Heidenstamm, Strindberg; Multatuli; Karel Havlíček-Borovský, Julius Zeyer, Jaroslav Vrchlický; Adam Mickiewicz, Adam Asnyk, Andrzej Niemojewski; Ševčenko (russische Texte); Lermontov, Nekrasov, Puškin, Gogol', Herzen, Saltykov-Ščedrin, Černyševskij. Ins Polnische und Deutsche übertrug er ukrainische Volkslieder und Dichtungen von Ševčenko, Stepan Rudans'kyj und Pantelejmon Kuliš.

Frankos ästhetisches Postulat war das des Realismus, der kritischen Darstellung des sozialen Lebens. Die Vorstellung einer Literatur, die den gesellschaftlichen Problemen der Gegenwart ausweicht, gar die eines l'art-pour-l'art, war ihm völlig fremd. Als echtem Dichter aber war ihm die Bedeutung der ästhetischen Funktion des dichterischen Werkes, zumal einer so kunstvollen Form wie des Sonettes, durchaus bewusst. In diesem Band soll daher der Lyriker Franko in ausgewählten und einfühlsam nachgedichteten Sonetten zu Wort kommen.

Verwendete Literatur:

- Manfred ALEXANDER: *Kleine Geschichte Polens*, Stuttgart 2003;
- Jan FELLNER: *Mehrsprachigkeit im galizischen Verwaltungswesen (1772-1914)*, Köln/Weimar/Wien 2005;
- Anna-Halja HORBATSCH: *Die Ukraine im Spiegel ihrer Literatur*, Reichelsheim 1997;
- Serhij JEFREMOV: *Istorijska ukrajins'koho pys'menstva. Vyd. četv. T. II*, Kyjiv/Leipzig 1919. Photomech. Nachdruck München 1989;
- Andreas KAPPELER: *Kleine Geschichte der Ukraine*, München 2000;
- Börries KUZMANY: *Kronland Galizien und Lodomerien*. In: <https://www.herder-institut.de/digitale-angebote/dokumente-und-materialien/themenmodule/modul/17/seite.html>;
- Ivan MIRTŠCHUK (Hrsg.): *Handbuch der Ukraine*, Leipzig 1941;
- Andreas MORITSCH (Hrsg.): *Der Prager Slavenkongreß 1848*, Wien/Köln/Weimar 2000;
- Herbert POSCH: *Iwan Franko, Dr.* In: <https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/iwan-franko>;
- Isabel RÖSKAU-RYDEL: *Galizien*. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2015, omelexikon.uni-oldenburg.de/p32557 (Stand 22.11.2021);
- Gotthold RHODE: *Kleine Geschichte Polens*, Darmstadt 1965;
- Stefan SIMONEK: *Iwan Franko und die „Moloda Muza“*, Köln/Weimar/Wien 1997;
- Basisinformationen entstammen der Wikipedia.

Сонети
Sonette

ОСІННІ ДУМИ

I

Осінній вітре, що могучим стоном
Над лісом стогнеш, мов над сином мати,
Що хмари люто гониш небосклоном,
Мов хочеш зиму, сон і смерть прогнати;

Що у щілинах диким виєш тоном
І рвеш соломі із сільської хати,
Зів'яле листя гоном-перегоном
По полю котиш, – вітре мій крилатий!

Я довго пильно слухав стону твого
І знаю, чом так стогнеш ти і плачеш:
Тобі жаль сонця, цвіту, дня літнього!

О вітре-брате! Як мене побачиш
Старим, зів'ялим, чи й по мні заплачеш,
Чи гнівно слід буття завієш мого?..

9 окт[ября] 1882

HERBSTGEDANKEN

I

Dein Klagen, Herbstwind, tönt durch Wäldermeere,
Den Müttern gleich, die einen Sohn bestatten;
Am Himmel treibst du fort die Wolkenheere –
Verjagst du Winter, Schlaf und Todesschatten?

Du tost in Ritzen, reißt im Zorn das schwere,
Geballte Stroh aus schlichten Bauernkaten;
Du streust das welke Laub in karge Leere,
Geflügelter, auf öde, dürre Matten.

Ich will dein Klagen lange schon verstehen,
Und höre doch dein Leid erst jetzt genauer –
Da Sonne, Blüte, Sommertag vergehen.

Wind, Bruder du! Wirst du auch mich bedauern?
Welk bin ich, alt... Wirst du mit Zorn, mit Trauer
Auch über meine Lebensspuren wehen?..

9. Oktober 1882

II

Журавлі

Понад степи і поле, гори й доли,
Понад діброви, зжовклим листом вкриті,
Понад стернища, зимним вихром биті,
З плачем сумним, мов плач по кращій долі,

Понад селища бідні, непошиті
Хатки, обдерті і пусті стодоли,
Понад люд темний, сумовитий, голий,
Ви пливете по млистому блакиті.

Куди? Куди? Чи в кращій край зелений,
Залитий світлом, зіллям умаений,
На нитку мов нанизані, мчите ви?

О, ждіть! Ось в мглистій і вогкій ярузі
З крилом підтятим брат ваш сохне в тузі!
Візьміть мене в путь, браття! Де ви? Де ви?..

II

Kraniche

Weit über Steppen, Feldern, Tälern, Höhen,
Weit über laubbedeckten Eichenhainen,
Weit über windgepeitschten Wiesenrainen,
Wollt ihr ein besseres Geschick erleben,

Weit über armen Dörfern, über kleinen,
Zerzausten Hütten, die verlassen stehen,
Weit über Menschen, die nur Elend sehen,
Fliegt ihr dahin, euch mit dem Blau vereinend...

Wohin? Wohin? In eine schöne Gegend,
Ins Licht, in grünende Gefilde schwebend,
Zieht ihr, wie Perlen aufgereiht, vorüber.

Doch wartet!.. Seht das finstere Verhängnis,
Den flügellahmen Bruder, die Bedrängnis –
So nehmt mich mit!.. Wo seid ihr, wo, ihr Brüder?

* * *

Післанці півночі, в далекім юзі,
В прекраснім краю барв, багатства, пісні,
Перекажіть про сірі, безутішні
Мли, що стоять на нашім видокрузі!

Перекажіть про бідність, сльози вічні,
Про труд безсонний в болі і натузі,
Про чорний хліб твердий, печений в спузі,
Про спів жалібний, мов вітри долішні!

Перекажіть про те, що вас прогнало
З нещасного, хоч рідного вам, краю,
Щоб всяке щире серце й там ридало!

Та сли й там бідні схнуть, терплять, ридають,
Сли й там земля ссе кров їх, сльози й піт,
А хліб дає не їм – мовчіть! мовчіть!

20 – 21 окт[ября] 1883

* * *

Ihr Boten tiefster Nacht, erzählt im Süden,
Im Land der bunten Fülle und der Klänge,
Von uns und unsrer trostlos dunklen Enge,
Von Finsternis, davon, wie wir ermüden.

Erzählt von Nöten, die uns hier bedrängen,
Von ewgen Tränen, Leid, dem wir uns fügen,
Vom harten Brot, gebacken fern dem Frieden,
Vom Lied in Moll, als ob der Windhauch sänge.

Erzählt von jenen, welche euch vertreiben
Aus elender, doch heimatlicher Gegend –
Und jedes offene Herz wird mit euch leiden!

Doch von den Ärmsten, die, versehrt, kaum lebend,
Mit Blut die Erde nähren fort und fort,
Da Brot sie *ändern* gibt... kein Wort, kein Wort!

20. – 21. Oktober 1883

III

Тихенько річка котить хвилі чисті,
Так тихо, що в ній чуеш, як тріпочесь
Сверщок, що впутавсь у зів'ялім листі,
Що і самому розплистись в ній хочесь.

Тихенько зорі моргають іскристі...
Зірниці промінь, мов дитя, хлюпочесь
В хрустальних водах; голії, безлисті
Нависли лози, їм заснути хочесь.

На дні перловім шука спить спокійно,
Ліниво зіви шевелить кроваві,
І рак з нори виповзує повільно.

І в серці людським зорі золотаві
Мигтять, та шука лютая дрімає,
І заздрість острі щипці виставляє.

1881

III

Geruhsam strömt der Flusslauf durch die Stille...
In tiefem Schweigen fühlst du leise beben
Die in das welke Laub verstrickte Grille –
Und würdest gern wie sie im Blattwerk leben...

Geruhsam senden Sterne Licht in Fülle.
Du siehst verspielte kleine Strahlen schweben
In klarer Flut, siehst ohne grüne Hülle
Den Zweig – und willst der Ruhe dich ergeben.

Ein Hecht schläft tief am perlmuttfarbnen Grunde,
Regt selbst im Traum den roten Schlund noch gerne;
Ein Krebs kriecht aus dem Fels zur selben Stunde.

Im Menschenherzen lachen goldne Sterne
Vergnügt... der Hecht, der Räuber, schläft im Wasser –
Und seine Stacheln zückt der Neid, der Hass...

1881

IV

Паде додолу листя з деревини,
Паде невпинно, чутно, сумовито,
Мов сльози мами, що на гріб дитини
Прийшла і плаче, шепчучи молитов.

Осики лист кровавий із гіллина
Паде, немов ножем його пробито;
Жалібно жовте листя березини,
Здається, шепче: «Літо, де ти, літо?»

Лиш дуб могучий, жолудьми багатий,
Спокійно в темну, зимну даль глядить —
Таж він не дарма тепле літо втратив!

Най в'яне листя, най метіль гудить,
Се сил його не зможе підірвати,
І плід його приймесь і буде жить!

1881

IV

Ein Blatt fällt sanft hernieder aus den Zweigen,
Fällt stetig, hörbar, trauervoll nach unten,
Wie Tränen einer Mutter, die, sich neigend
Zum Grab des Kindes, betet, tief versunken.

Das Espenblatt gesellt sich bald zum Reigen,
Fällt nieder wie durchbohrt, in Blut und Wunden;
Das gelbe Blatt der Birke will nicht schweigen:
„Wohin bist Sommer, Sommer, du entschwunden?“

Und nur die Eiche, reiche Früchte tragend,
Blickt in das kahle Dunkel unbewegt –
Denn sie hat vorgesorgt an Sommertagen!

Wenn Blätter welken, wenn der Schneesturm fegt,
Wird niemals sie im Ungemach verzagen,
Da ihre Frucht trotz allem weiterlebt!

1881

ВОЛЬНІ СОНЕТИ

I.

Сонети – се раби. У форми пута
Свобідна думка в них тремтить закута,
Примірена, як міряють рекрута,
І в уніформ так, як рекрут, упхнута.

Сонети – се пани. В них мисль від роду
Приглушено для форм; вони вигоду,
Пожиток кинуть, щоб ловити моду:
Се гарний цвіт, що не приносить плоду.

Раби й пани! Екстремі ся стрічають.
Несмілі ще їх погляди, їх речі,
Бо свої сили ще раби не знають.

«Простуйся! В ряд!» Хлоп в хлопа, плечі в плечі
Гнеть стануть, свідомі одної мѐти,
Живі, грізні, огромнії сонети...

1880

FREIE SONETTE

I.

Sonette sind geknechtet. In Gefäßen
Aus Regeln kann der Geist sich kaum entfesseln,
Und wie Rekruten mit genormtem Wesen
Sucht man in Uniformen sie zu pressen.

Sonette herrschen. Denken zu bezwingen
Vermag die Form. Statt Ziele zu erringen,
Erspüren sie den Trend in allen Dingen –
Sie gleichen Blüten, ohne Frucht zu bringen.

Wer kann den Widerspruch in ihnen trennen?
Wie zag sind sie in Ansichten und Worten,
Da sie, geknechtet, ihre Kraft nicht kennen!

„In Reih und Glied!“ Eng stehn sie wie Kohorten
Und scheinbar *einem* Ziel allzeit ergeben;
Sonette sind bedrohlich groß – sie leben...

1880

II.

«Чого ти, хлопе, вбравсь у стрій лицарський,
Немов боїшся насміху і сварки?
Чого важкий свій молот каменярський
Міняєш на тонкий різець Петрарки?

Замість валити панський гніт і царський,
Ти скрився в поетичні закамарки!
Гіркий, та нешкідний удар писарський,
Мов полинівки чарка у шинкарки».

«Ні, я не кинув каменярський молот,
Усе він в моїй, хоч слабій, долоні.
Його не вирве насміх, ані колот.

І як невпинно він о камінь дзвонить,
Каміння грюк в душі мені лунає,
З душі ж луна та співом виринає».

1881

II.

„Was schmückst du, Bauer, dich mit Ritterkragen
Und feinem Tuch? Dass dich kein Hohn ereile?
Willst du den Steinmetzhammer nicht mehr tragen,
Ihn tauschen in Petrarcas zarte Feile?

Anstatt das Joch der Herrscher zu zerschlagen,
Reimst du in deiner Hütte schöne Zeilen –
Voll Bitternis, doch niemandem zum Schaden,
Wie Wermut, den die Wirtin brennt zuweilen.“

„Nein, fortgegeben hab ich nicht den Hammer,
Den ich in meinen schwachen Händen halte.
Denn ihn entreißt mir weder Hohn noch Jammer.

Wenn ich mit ihm die harten Steine spalte,
Fühl ich ihn laut in meiner Seele klingen –
Und so beginnt sein Widerhall zu singen.“

1881